

# 0471

## WER DANK OPFERT, DER PREISET MICH

PREDIGT  
ZUM JAHRESSCHLUSS

VON ENGEL CARL ROTHE  
BERLIN-SÜD, 1916

## WER DANK OPFERT, DER PREISET MICH

**Predigt**  
**zum Jahresschluss**  
**von Engel Carl Rothe**  
**Berlin-Süd, 1916**

„Gott Lob! Ein Schritt zur Ewigkeit...“ (Lied 294)  
Wir singen das Lied, wenn Gott uns durch einen Zeitabschnitt hindurchgeführt und vor einen neuen gestellt hat. Es war ein schweres Jahr, das wir durchmessen haben, und noch sind die Bedrängnisse, die wir durchgemacht haben, nicht behoben. Wir stehen noch mitten in denselben Nöten. Wir wissen nicht, wie das kommende Jahr sich weiter gestalten wird und dennoch, dennoch haben wir gesungen, Gott zu danken, und wir wollen Ihm danken, dass Er bis hierher uns in Gnaden gebracht hat. Sind wir doch gar zu leicht geneigt, über Mühsale, die uns treffen, zu vergessen und hintanzusetzen das Gute und Seine Gnade, wie Er uns leitet von einem Tag zum andern und uns das gibt, was wir bedürfen. Aber der Psalmist sagt: „Wer Dank opfert, der preiset mich.“ Darum wollen wir nicht dieses Jahr schließen, ohne dass wir zunächst die Stimme des Dankes hören lassen, dass Gott in Seiner Barmherzigkeit, Liebe und Güte uns alle, wie wir uns hier vor Seinem Altar versammeln dürfen, geleitet, zusammengebracht und in

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9812

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Gnade uns hindurchgeführt hat durch alle Trübsal bis auf diese Stunde und unsere Herzen füllen lassen mit Vertrauen zu Ihm, dass Er auch weiter helfen wird, hindurch durch Not und Bedrängnis, und dass wir Ihm einst werden ewig danken können und sagen: HErr, Du hast doch endlich alles wohl gemacht, Dir sei Lob und Dank in Ewigkeit.

Und nun lasst uns ein Bild der Heiligen Schrift miteinander betrachten, das wir als ein Licht auf unserem Wege mitnehmen wollen, das uns erleuchte, das uns zeige Gottes Wege mit uns und die Gedanken, die Er mit uns haben mag. Im Hebräerbrief im 12. Kapitel lesen wir vom 25. Vers an folgende Worte: „Sehet zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet. Denn so jene nicht entflohen sind, die Ihn abwiesen, da Er auf Erden redete, viel weniger wir, so wir den abweisen, der vom Himmel redet; dessen Stimme zu der Zeit die Erde bewegte; nun aber verheißt Er und spricht: Noch einmal will ich bewegen nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel. Aber solches *noch einmal* zeigt an, dass das Bewegliche soll verändert werden, als das gemacht ist, dass da bleibe das Unbewegliche. Darum, dieweil wir empfangen ein unbewegliches Reich, haben wir Gnade, durch welche wir sollen Gott dienen, Ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht; denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.

Geliebte, es führt zu Unheil und Verderben, wenn es so kommt, dass Menschen das tun, sich des weigern, der da redet, dem HErrn wehren. Und doch hat es solche Menschen gegeben, wie es weiter heißt: „So jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, da Er auf Erden redete, viel weniger wir, so wir uns des weigern, der vom Himmel redet.“

*Jene*, damit sind die Juden gemeint; sie weigerten sich, Gottes Stimme zu hören. Er hat zu ihnen geredet manchmal, hat zu ihnen geredet durch Seine Knechte, die Propheten, hat zu ihnen geredet durch die Erfahrungen, die Er sie machen ließ in guten und bösen Tagen. Aber die Geschichte des Volkes zeigt uns, dass es immer wieder seine Ohren verschlossen hat gegen Gottes warnende Stimme, und so sind sie denn nicht entflohen, d. h. sie sind den Züchtigungen nicht entgangen, die Gott über sie ausgesprochen hatte für den Fall, dass sie Seiner Stimme nicht gehorchen würden, sondern es haben sie getroffen diese Drohungen und Warnungen Gottes; das erste Mal in jener Wegführung der Juden in die babylonische Gefangenschaft. Und nachdem Gottes Erbarmen sie zurückgebracht und sie ihrem Abweichen die Krone aufsetzten, als sie Jesus, unseren HErrn und Heiland, ans Kreuz schlugen und auch die Apostel nicht annahmen, da traf sie jenes Gericht, unter dem sie

bis jetzt noch stehen: Die Zerstreung unter alle Völker der Erde.

Also jene sind nicht entflohen, die sich weigerten des HErrn. Wie viel weniger werden wir entfliehen, wie viel weniger können wir Gottes Zorn entgehen, wenn wir uns des weigern, der vom Himmel zu uns redet? Er, unser HErr und Heiland, hat auf Erden geredet, aber dann ward Er aufgenommen in den Himmel, und nun redet Er zum christlichen Volk vom Himmel her, redet als der da alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, redet durch den Mund Seiner Knechte, redet auch zu uns durch allerlei Erfahrungen, die Er uns machen lässt, redet in Seinem heiligen Worte. Genug, der HErr redet zu uns vom Himmel her, und wenn wir unsererseits dies nicht beachten und zu Herzen nehmen, was soll da mit uns geschehen? Ein Beispiel solchen Redens wird weiter angeführt: „Wessen Stimme zu der Zeit die Erde bewegte.“ Als Gott zu dem Volk Israel redete auf dem Berge Sinai, da war es eine besondere, feierliche, ernste Weise, die Gott zum Volke auf Sinai redete. Der Berg Sinai bebte, und als das Volk diese Ereignisse so empfängt, sagt es zu Mose: „Siehe, alles was der HErr geredet hat, wollen wir tun, rede du mit Gott.“

Dann gelobten sie Treue, weil sie sahen, wie Seine Stimme die Erde bewegte, aber sie haben die Treue

freilich nicht gehalten. Nun aber, heißt es weiter in unserem Text, spricht Gott: „Noch einmal will ich bewegen nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel.“ In diesen Worten werden wir auf Bewegungen hingewiesen, die auch den Himmel betreffen werden. Wir dürfen hier Himmel und Erde in einem weiteren Sinne nehmen als bloß die schöpferische Auffassung. Wenn wir die Erde ansehen als alles, was die Erde hervorgebracht hat, die Erde, alle irdischen Beziehungen der Menschen, die irdischen Zustände in dieser Welt, und mit dem Himmel bezeichnen alle geistigen, göttlichen Verhältnisse, in die wir durch Gottes Führung hineingebracht worden sind, steht uns also angekündigt, dass Gott das alles in Bewegung und Erschütterung bringen will.

Nun, es hat zu allen Zeiten Bewegungen und Erschütterungen der Welt gegeben; freilich, die sind entstanden und vergangen. Völker sind hochgekommen und wieder fast verschwunden. Umwandlungen der irdischen Zustände haben Platz gegriffen, und so hat es zu allen Zeiten Bewegungen, Erschütterungen, Erregungen unter den Völkern der Welt, unter irdischen Verhältnissen gegeben. Aber diese Worte weisen hin auf eine Endzeit, auf eine abschließende Zeit, wo Gott in ganz besonderem Maße und in besonderer Weise Himmel und Erde erschüttern und bewegen will. Nicht nur an dieser Stelle der Heiligen Schrift,

auch an anderen Stellen, in den Propheten, im Alten und Neuen Testament werden wir auf eine solche abschließende Zeit von Bewegungen und Erschütterungen hingewiesen.

Die Offenbarung enthüllt uns dies in weiterer Ausführung wie eine Erschütterung nach der andern kommt, wie auch die Himmel bewegt werden, die irdischen Ordnungen, die geistigen Ordnungen die irdischen Verhältnisse, die staatlichen, die kirchlichen, die geistigen Verhältnisse einer Erschütterung ausgesetzt sind. Diese Zeit ist eine Übergangszeit von der gegenwärtigen Haushaltung, in der wir uns jetzt befinden, und den Verhältnissen, wie sie auf der Erde zur Zeit bestehen, und den neuen Zuständen, die eintreten werden und eintreten sollen nach Gottes Verheißung, wenn Er, der HErr, Sein Reich des Friedens hier auf Erden aufrichten will, dieses Reich, das bewusst oder unbewusst die Sehnsucht aller Völker ist; unbewusst derer, die Gottes Ratschluss nicht kennen, bewusst derer, die da wissen, dass der HErr, unser Heiland, wiederkommt und Sein Reich aufrichten wird. Dieser Aufrichtung geht eine Zeit der Bewegung von Himmel und Erde voraus.

Geliebte, in diese Zeit sind wir eingetreten. Gott hat den Ratschluss der Entwicklung mit den Völkern der Erde und der Christenheit so weit gefördert, dass

nunmehr diese letzte Zeit vorhanden ist, in der Er auf ganz besondere Weise Seine Hand anlegt, um Erde und Himmel zu erschüttern. Das Jahr, das wir durchlebt haben, war ein Jahr solcher Erschütterung und Bewegung der Erde. Ach, wie ist es von Anfang bis zu Ende voller Bewegung gewesen! Ein Jahr ernster Erschütterung!

Die irdischen Verhältnisse greifen hinein in unsere Kreise und erfüllen uns mit herzlicher Teilnahme und Mitgefühl. Wie viele Mängel gibt es in den Erwerbsverhältnissen, den Verhältnissen des Verkehrs. Allenthalben Schwierigkeiten, Bedrängnis, Not, Mangel mancherlei Art. Von dem allen werden auch wir berührt und gerüttelt und geschüttelt und erfahren, das andere erfahren, nicht geringer als andere. Seht, Geliebte, so bewegt Gott die Erde durch Krieg, teure Zeit, Mangel, Not, Bedrängnisse und Schrecknisse aller Art.

Aber nicht nur die Erde will Er bewegen, sondern Er will auch den Himmel bewegen. Auch solche Bewegungen, solche Erschütterungen haben wir erfahren und durchgemacht. Er bewegt den Himmel, das heißt im Geiste soviel wie die kirchlichen Verhältnisse und Beziehungen. Auch da greift Seine Hand ein. Wie weit das geschieht, in welchem Umfang das heute schon der Fall ist, können wir nach den gegenwärtigen

gen Zuständen nicht ermessen, denn wir wissen nicht allzu viel davon. Das ganze Interesse der Menschen ist in Anspruch genommen durch die Bewegung der Erde und der irdischen Verhältnisse. Wie weit Gottes Hand bereits jetzt die Zustände der Kirche bewegt, können wir vorläufig nicht beurteilen. Wir können nur das beurteilen, was wir selber erfahren und durchlebt haben, und, Geliebte, wir sind hineingekommen in eine Zeit der Erschütterung der himmlischen Dinge. Diese Erschütterung nahm für uns ihren Anfang, als Gott eingriff in die Ordnung Seines Hauses und den letzten Seiner Apostel aus diesem Leben abrief.

Damals ging eine Erschütterung durch die Gemeinden und sie fühlten das Rütteln der Lager, auf denen Gott Seine Gemeinden aufgebaut hatte. Diese Erschütterung hat nicht aufgehört, sondern setzte sich fort. Gott brach weiter die Ordnungen Seines Hauses ab, rief zur Ruhe die Diener, die Er bis dahin gebraucht hatte als Werkzeuge des Segens für Seine Gemeinden. Und die Gemeinden selber empfingen eine Umwandlung in ihrer Organisation. Der HErr hat nun alle Engel, Priester und Diakonen aus dem Leben abgerufen, und die Versorgung der Gemeinden ist schwieriger geworden. Das alles sind Bewegungen und Erschütterungen der himmlischen Dinge, die wir erfahren haben. Geliebte, das ist für uns auch eine

Erschütterung gewesen, eine Erschütterung des bestehenden Zustandes, die Gott herbeigeführt hat durch die Bewegung geistiger Dinge, die Bewegung der Dienerschaft in den Gemeinden. Lasst uns das nicht als etwas Gleichgültiges ansehen, sondern darin auch Winke Gottes, die Er uns gibt, sehen.

Und nun wollen wir uns nicht weigern des, der zu uns redet dadurch, dass Er in der Gegenwart Himmel und Erde bewegt. In solchen Bewegungen von Himmel und Erde sollen wir die Stimme unseres Gottes erkennen und vernehmen, der zu Seiner Christenheit im allgemeinen und auch zu uns im besonderen redet und uns etwas zu sagen hat.

Was hat Er uns denn zu sagen? Was hat das vergangene Jahr mit seinen Erfahrungen uns zu sagen? Es heißt im Hebräerbrief in unserem Text: „Aber solches 'noch einmal' zeigt an, dass das Bewegliche soll verändert werden, auf dass da bleibe das Unbewegliche.“ Gott hat uns zu sagen, dass die Zeit herangekommen ist, wo alles Bewegliche, alles, was verändert werden kann, verändert werden soll durch Seine Führung, damit etwas Neues offenbar werde, ein Unbewegliches, Unveränderliches, ein neuer Zustand der Dinge, der nicht dem beständigen Dahinsinken unterliegt, sondern wo Gott endlich nach langem Wechsel und Dahinschwinden und Wandel und Dahinsinken

etwas Dauerndes hervorbringen wird. Dies Bewegliche, die gegenwärtigen Zustände, sind dazu die Vorbereitung. Aber sie sind eben nur die Vorbereitung dazu, sie sind nicht das, was bleiben soll, sondern führen darauf hin.

Und wenn Gott in besonderer Weise in diesen Tagen Himmel und Erde bewegt, so sagt Er uns damit, „meine Zeit ist gekommen, dass ich herbeiführen will das Unbewegliche. Aber nun macht euch bereit, merkt auf und achtet auf meine Stimme.“ Nun heißt es weiter: „Darum, dieweil wir empfangen ein unbewegliches Reich, haben wir Gnade, durch welche wir sollen Gott dienen, Ihm zu gefallen mit Zucht und Furcht.“ Wir sind durch Gottes Gnade diesem neuen unbeweglichen Reich nicht als Fremdlinge gegenübergestellt, sondern wir sind Bürger dieses Reiches bereits geworden; indem unser HErr und Heiland herniederkam in diese Welt, hat Er uns zu Gottes Kindern gemacht. Indem Er teilnahm an unserem Elend und unserer Schwachheit und gleichfalls an dem Zustand der Niedrigkeit, hat Er uns auf der anderen Seite erhoben und berufen zur Teilnahme an Seinem Reich, zur Herrlichkeit.

Aber wir haben empfangen dies unbewegliche Reich, wenn auch erst im Verborgenen. „Unbeweglich“, das heißt nicht, dass da ein Zustand der Erstar-

rung sein wird, dass da keine Entwicklung mehr stattfinden kann. Unbeweglich heißt es insofern, als die Eitelkeit, die dieses menschliche Tun beherrscht, die alles umreißt, was da festgestellt ist, nicht mehr da sein wird, sondern Gott wird dann eine Entwicklung im Segen hervortreten lassen, ein Fortschreiten von Klarheit zu Klarheit, von Kraft zu Kraft, in der Gemeinschaft Jesu,' unserem HErrn und Heiland; zu diesem Reich sind wir durch Gottes Gnade berufen.

Und wenn wir nun sehen die Bewegung von Himmel und Erde, die Erschütterungen der kirchlichen, staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse, so heißt es, unsere Häupter aufzuheben und aufzumerken darauf, wie der HErr sagt, dass das Reich Gottes nahe ist. So wollen wir denn aus dem, was wir erfahren haben in dem durchmessenen Jahr, das jetzt hinter uns liegt, die Lehre und Mahnung für uns ziehen: aufzumerken auf Gottes Wege und auf Seine Schritte, die Er mit uns tun will und tun wird, damit wir Ihm offenbart werden mögen an Seinem Tage der Herrlichkeit Seines Reiches.

Aber noch etwas anderes ist es, was das vergangene Jahr uns ans Herz gelegt hat. Wozu rüttelt denn Gott so gewaltig durch die Ereignisse, die uns betroffen haben, an den Herzen der Menschen und an den bestehenden Verhältnissen? Warum lässt Er soviel

Leid und Trübsal ergehen über die Völker? Warum lässt Er es geschehen, dass sie ihre Wut gegeneinander austoben und greift nicht ein? Warum lässt Er sie die Früchte ihres Tuns nun einmal kosten in den Schrecken der Kriege und was damit zusammenhängt?

Geliebte, dass sie ihrerseits möchten erwachen und zur Erkenntnis kommen, wohin Menschenweisheit und menschliche Kraft und menschliches Vermögen führt; wohin es führt, wenn Menschen sich selber führen; was dabei herauskommt, dass Menschenweisheit und Menschenerfindung und Menschenkunst und alle Entdeckungen gegenseitiger Zerstörung, gegenseitiger Feindschaft, Vernichtung alles dessen, was sie aufgebaut haben, herbeiführen. Dass Er das zulässt, ist ein Anklopfen an die Herzen der Menschen, ein Weckruf, ein Ruf zur Umkehr, dass man sich zu Ihm wende und bei Ihm suche Rat und Hilfe.

Ach, das ist doch das schlimmste von allem, was wir jetzt erleben, die Erfahrung: Wie furchtbar weichen die Menschen von Gott ab, dass die Christen es nicht besser gemacht haben als Israel, sondern ihre Herzen und ihre Ohren ebenfalls verschlossen haben gegen Gott und sich weigern dessen, der zu ihnen redet. Nun redet Er in schweren Züchtigungen zur

Christenheit, und noch immer hört man nicht und will nicht hören, und man will nicht umkehren und will sich nichts von Ihm sagen lassen. Man will sich nicht vor Gott beugen und Seine Hand und Seine Hilfe ergreifen. Das, Geliebte, muss für uns von allem, was wir erleben und im vergangenen Jahr leider erlebt haben, das Betrüblichste sein.

Aber wenn Gott so redet zur Christenheit, so redet Er doch auch zu uns; dieselben Erfahrungen machen doch auch wir durch. Nun, ist Gottes Stimme zu uns eine andere als zu den andern? Keineswegs, und wir müssen uns wohl prüfen, ob nicht Gott auch uns dasselbe zu sagen hat, was Er der ganzen Christenheit zu sagen hat, dass man sich zu Ihm wende und bekehre von ganzem Herzen. Genug, Geliebte, brauchen wir so eine Mahnung nicht, ist sie für uns überflüssig? Ist's hinfällig und unnötig, dass Gott in solcher mahnenden Weise zu uns redet?

Wir wollen doch am Ende dieses Jahres in unser Herz hineingreifen und wollen uns prüfen; wie sieht es da aus? Ob wir unsererseits unserem Gott alle so gefolgt sind, dass Er an uns heute hätte Wohlgefallen haben können? Ob unser ganzes Wesen, unser Denken und Reden, unser Tun und Handeln ein solches gewesen ist, dass der Geist Gottes immerdar Raum gefunden hat, zu lenken die Gedanken unseres Her-

zens sowohl als auch die Worte unseres Mundes? Können wir bestehen vor Gott? Meine Gedanken verstehst Du von ferne, heißt es; ist alles Denken und Dichten unserer Herzen ein solches gewesen, dass es Gott gefallen hat? Haben wir als Christen gekämpft den guten Kampf des Glaubens wider Sünde und Anfechtungen, wider uns selbst? Haben wir Gott gedient mit Zucht und Furcht, mit heiliger Zucht, d.h. uns selber in Zucht erhalten und in Zucht genommen?

Geliebte, wie viel mag da fehlen, wie viel mag fehlen an einer vollen und ganzen Hingabe an Gott, an einem Sehnen und Warten auf den HErrn? Wir haben in der Adventszeit besonders unsere Stimme laut werden lassen: „Komm, HErr Jesu!“ Aber ist es nur eine Stimme, oder ist mit der Stimme das innerste Sehnen des Herzens wirklich verbunden, das emporsteigt zu Gott, zu dem HErrn Jesu, und ist das Herz Jesu genährt worden von unserem Sehnen und Verlangen, so dass Er selber nun bereit ist, dieses Sehnen zu beantworten durch Sein Kommen?

Prüfen wir unseren Wandel in der Welt, prüfen wir unseren Wandel in unseren irdischen Beziehungen und Verhältnissen, in allen Pflichten; unser Verhalten zu den Menschen, mit denen wir zusammenkommen und anderen, mit denen wir in Beziehung stehen. Prüfen wir unser eigenes Herz mit seinem

Wünschen und Wollen und Begehren, und wir werden gewiss uns alle sagen müssen: Ja, der HErr redet auch zu uns, und was Er allen jetzt zu sagen hat, hat Er auch uns zu sagen: „Kehrt euch zu mir, kehrt um von allen bösen Wegen, wo eure Schritte nicht recht sind.“ Kehrt um zu Ihm, und folgt Ihm nach, und gebt euch Ihm hin. Ja, so wollen wir denn die mahnende Stimme unseres Gottes zu Herzen nehmen und uns nicht weigern des, das Er redet.

Auch die Erfahrungen, die Gott uns in Seinem Hause machen lässt, sind ernste Mahnungen für uns, Ihm ganz uns hinzugeben, damit Er Seine Gedanken und Seinen Willen ausführen kann. Und wie bald könnte Er das Unglück, von dem jetzt die Christenheit heimgesucht ist, abwenden, wenn man Buße täte und zu Ihm sich bekehrte. Wollen wir nicht unseren Brüdern zu Hilfe kommen und unsererseits von ganzem Herzen zu Gott rufen und zu Ihm flehen, uns vor Ihm beugen und bekennen die Schuld, die schwere Schuld, die auf uns und auf der ganzen Christenheit liegt, durch die Gott gereizt worden ist zu Ungnade und Zorn, dass Er sie tilge und vergebe und Sein Antlitz wieder freundlich über uns leuchten lasse?

Nicht umsonst hat uns Gott die Erkenntnis Seines Willens und Seiner Wahrheit gegeben. Soll solche Erkenntnis nicht fruchtbar sein? Soll nicht hervorge-

gangen sein eine Frucht des Flehens für die, mit denen wir verbunden sind, und für die ganze Kirche und Christenheit? Ach, möchte aus unserem Herzen emporsteigen zu Gott die Stimme der Fürbitte zum Throne Gottes, damit der HErr auf solche Stimme hören kann.

Das ist es, Geliebte, was durch die Erfahrungen, die wir durchgemacht haben in diesem Jahr, uns ans Herz gelegt wird. Auf der einen Seite volle Hingabe an Gott, aufmerken und achten auf die Schritte Gottes, auf der anderen Seite ein Herz voll Liebe für unsere Brüder, damit der HErr uns annehme, und wenn es Ihm gefällt, in dem kommenden Jahr uns und der Christenheit eine andere Zeit des Friedens geben möge. Das walte Gott.